

Können Christen vollkommen und sündlos leben? Hat Jesus nicht genau das gefordert: „Ihr sollt vollkommen sein“? Wie sind solche Aussagen zu verstehen? Der folgende Artikel zeigt auf, dass so ein Perfektionismus unbiblisch und zerstörerisch ist. Er hat eine lange Geschichte, bis heute. Aber wenn der Welt der Heiligung über das Kreuz Christi führt, können wir frei davon werden.

BERTHOLD SCHWARZ

„WENN DU VOLLKOMMEN SEIN WILLST ...“

Perfektionismus unter Christen – darf es ein wenig mehr sein?

1. Vollkommen zu sein – ein erstrebenswertes Ziel?

Der Herr Jesus unterhielt sich einst mit einem wohlhabenden jüdischen Lehrer, der bei Jesus erfahren wollte, welche guten Taten er noch tun müsse, um ewiges Leben zu erhalten (Mt 19,21-24). In diesem Zusammenhang äußerte Jesus den Satz: „*Wenn du vollkommen sein willst, dann ...*“

Der Kontext dieser Begegnung soll uns hier nicht weiter interessieren. Er tut nichts zur Sache. Aber der Ausspruch, der soll uns jetzt im Folgenden beschäftigen, denn er verkörpert eine bestimmte perfektionistische Lebenseinstellung, wie ein Christ angeblich leben sollte, nicht selten fälschlicherweise abgeleitet von Jesusworten solcher Art: „*Wenn du vollkommen sein willst, dann ...*“

Vor Gott vollkommen und perfekt zu sein, ja, sogar sündlos und rein, das hat Christen im Laufe der

Jahrhunderte immer wieder fasziniert, sodass sie dann unbeirrbar diesem Ziel nachjagten, weil sie von tiefstem Herzen vollkommen sein und leben wollten, tatsächlich vollkommen rein und ohne Tadel perfekt sein vor Gott, der Sünde entflohen und sündigen Trieben abgestorben leben. Sie meinten es wirklich ernst damit.

Diese Frömmigkeitshaltung wird u. a. Perfektionismus genannt. Sie umfasst ein persönliches Streben nach Vollkommenheit und moralischer Reinheit in Taten, Worten und Gedanken vor Gott und Menschen (Vollkommenheit = Latein: perfectio). Und die Anhänger dieser Vollkommenheitslehre gingen (und gehen noch immer) davon aus, dieses Ziel vollständig oder zumindest teilweise im eigenen Leben erreichen zu können. Meistens traten diese Strömungen in der Geschichte dann auf, wenn es darum ging, einem angepassten, erstarrten und ritualisierten Christentum entgegenzutreten, indem sie dann auf die

Radikalität der Nachfolge Jesu hinwiesen und diese rigoros von allen Christen einforderten, wollten sie als echte Christen gelten.

2. Perfektionismus – eine bitterböse Versklavung des Christenmenschen

Diese fromme Form des christlichen Perfektionismus gab es früher bereits und gibt es auch noch heute. Sie kann einzelne Christen erfassen und in Beschlag nehmen, aber auch ganze Gemeinden und christliche Gemeinschaften.

Reden wir von einzelnen Christen, die der sündlos-perfekten Vollkommenheit nacheifern, dann wird bei diesen sehr stark und rigoros auf ein ethisches Verständnis der Heiligung Wert gelegt, das in der Regel die Gnade Gottes und die Rechtfertigung des Sünders durch Jesu Erlösungswerk als nur vorläufig hinter sich lässt und sozusagen ablöst, um dann zum Besseren vorwärtzuschreiten, also einen „Schritt über die Rechtfertigung hinaus“ zu gehen (Kurt Hutten).

Schauen wir dagegen auf „reine Gemeinden“, die nach Vollkommenheit und Perfektion streben, dann ist dort auffallend häufig großer Eifer vorhanden, das urchristliche Gemeindeideal der Jünger Jesu und der Apostel wiederherzustellen.

In einzelnen Lehren und in der Praxis unterscheiden sich solche nach Vollkommenheit strebenden Gemeinden und Personen ziemlich deutlich voneinander, doch im Kontext des perfektionistischen

Gedankenguts sind sie sich ziemlich ähnlich. Wie auch immer, ein solcher Perfektionismus versklavt Christen, einen erbärmlichen, Gott fernem Lebensstil leben zu müssen,

Um diese Seuche und Krankheit zum geistlichen Tode in Gestalt des christlich geprägten Perfektionismus loszuwerden, muss der Weg der Heilung über das Kreuz Christi führen.

den Gott für seine geliebten Kinder (Röm 8,14-16) nie vorgesehen hatte. Deshalb lehrt der Apostel unmissverständlich: „Für die Freiheit hat Christus uns frei gemacht. Steht nun fest und lasst euch nicht wieder durch ein Joch der Sklaverei belasten!“ (Gal 5,1).

3. Nichts Neues unter der Sonne – Perfektionismus als falsche Polung des Christseins

Historische Beispiele für solche perfektionistischen Strömungen finden sich im Montanismus der frühen Kirche seit etwa 160 n. Chr. mit ihrer strengen Ethik oder im späten Mittelalter des 14. Jahrhunderts unter den sogenannten „Katharern“, die die „Perfecti“ (die Vollkommenen, die Reinen) abbilden wollten, aber auch in Varianten des erweckten Methodismus und v. a. in der sogenannten Heiligungsbewegung im 19. Jahrhundert. Für letztere Bewegung war charakteristisch, dass das persönliche Verlangen nach „völliger

Heiligung“ (entire sanctification) als notwendiger, unbedingt zu vollziehender zweiter Schritt nach der Rechtfertigung und Wiedergeburt gelehrt und bei jedem Gläubigen erwartet wurde. Von der Heiligungsbewegung ausgehend fand solches perfektionistische Gedankengut seinen Weg in pfingstlerische und charismatische Kreise und Frömmigkeitsformen. Die Erfahrung des „reinen, sündlosen Herzens“ und die Gewissheit, endlich der Sünde abgestorben zu sein, wurde dort lange Zeit als Weg zu völliger Geisterfüllung (also zur Berechtigung, die Geistestaufe zu empfangen) betont und propagiert. Die Errichtung einer reinen Gemeinde im radikal urchristlichen Sinne gilt zugleich als erstrebenswert.

Christlicher Perfektionismus und das Streben nach radikaler Vollkommenheit zur Ehre Gottes sind nicht selten mit zwanghaftem Handeln verbunden. Perfektionisten wollen alles richtig machen. Fehler und Sünde wollen sie unter allen Umständen im Alltag vermeiden. Die Angst zu versagen oder Gott gegenüber Schlimmes zu tun, wird dabei zum handlungsleitenden und dabei einengenden Prinzip, das nicht selten im christlichen Kontext als angstbesetzte, unfreie Gesetzlichkeit oder euphorische Begeisterung für das Reine, das Vollkommene zutage tritt.

4. Wer meint, keine Sünde mehr zu begehen, betrügt sich selbst

Diesen Gruppen und Frömmigkeitsformen ist – bei aller Unterschiedlichkeit – gemeinsam, dass die Anhänger sich für sich und untereinander einem sündlosen, reinen und heiligen Lebenswandel verschreiben. Denn hatte Jesus nicht selbst seine Jünger zur Vollkommenheit ermahnt: „Ihr sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist“ (Mt 5,48)? Erwartete nicht auch der Apostel Paulus ein makellooses, tadellooses Verhalten von Christen: „... damit ihr tadellos und lauter seid, unbescholtene Kinder Gottes

Die Angst kann sich unter dem Kreuz Christi in Vertrauen verwandeln.

inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts, unter dem ihr leuchtet wie Himmelslichter in der

Die Rechtfertigung ist das eigentliche Mittel gegen einen zwanghaften christlichen Perfektionismus.

Welt“ (Phil 2,15)? Mit solchen und ähnlichen Bibelstellen, aus dem Zusammenhang gerissen, versuchen die Anhänger der Perfektionismusfrömmigkeit, ihre Auffassungen zu stützen und Mitchristen „einzufangen“ für dieses irrsinnige Lebensziel des christlichen Perfektionismus.

Wir sehen an dieser Stelle beispielhaft, wie die Auslegung einzelner, falsch verstandener Bibelstellen ins Abseits führt, und das geschieht v. a. dann, wenn der Kontext und der biblische Gesamtrahmen bei der Interpretation nicht mitberücksichtigt werden. Weder für Jesus noch für Paulus noch für Petrus oder Johannes oder für sonst einen Schreiber im Neuen Testament ist der Weg zur sündlos-reinen Vollkommenheit unter Christen eine erstrebenswerte oder gar erreichbare Möglichkeit des Menschen. Im Gegenteil: In sich selbst findet der Mensch, auch der Christ, überhaupt keinen Anhaltspunkt, Gott zu gefallen oder sich der reinen, sündlosen Vollkommenheit und Heiligkeit auch nur im Ansatz anzunähern.

Der perfektionistische Christ lebt im Grunde unter dem Gesetz und unter Zwängen von menschgemachten Vorschriften und Regeln. Wir können dieses Gesetz oder solche gesetzlichen Zwänge als Ausdruck einer zwanghaften Fehlerlosigkeit oder aber von

sozialen Zwängen (Gruppendruck) oder auch als Ausdruck der eigenen perfektionistischen Ansprüche bezeichnen. Letztlich sind dieses Gesetz und diese (zwanghaften) Vorschriften nur Varianten jenes Gesetzes Gottes, an dem Paulus oder Martin Luther und unzählige andere Christen gescheitert sind, und an dem letztlich jeder Mensch nur scheitern kann.

Im 1. Johannesbrief wird unmissverständlich hervorgehoben, dass es keine sündlose, reine, perfekte Vollkommenheit geben kann, so lange der Christ auf der Erde ist: *„Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit. Wenn wir sagen, dass wir nicht gesündigt haben, machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns. (...) Er (Christus) ist die Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt“* (1Jo 1,8–2,2).

5. Das Heilmittel gegen die Seuche des Perfektionismus: die Gnade Gottes in Christus

Als die Reformatoren beim Bibelstudium die freie und bedingungslose Gnade Gottes im Evangelium Christi wiederentdeckten, betonten sie: Die Rechtfertigung und die Erlösung des Sünders geschehen aus reiner Gnade, die Gott schenkt (Eph 2,8-10 u. ä.). Jeder Form einer religiösen Leistungsfrömmigkeit und jeder Vorstellung, dass dem Menschen das Erreichen eines Standes der Vollkommenheit möglich sei, sodass die Gnade und das Erbarmen Gottes im Leben von Christen nicht mehr nötig wären, traten die Reformatoren vehement mit dem biblischen Wort von der Gnade Gottes und vom Evangelium Christi entgegen.

Um diese Seuche und Krankheit zum geistlichen Tode in Gestalt des christlich geprägten Perfektionismus loszuwerden, muss der

Weg der Heilung über das Kreuz Christi führen. Wo ein Gläubiger sich selbst und damit seine vorhandene Angst und seine Minderwertigkeitsgefühle dem gekreuzigten Herrn Jesus ausliefert, kann er seine Angst des Versagens, der Fehlerhaftigkeit und der Unvollkommenheit vor sich selbst und vor Gott eingestehen. Dies ist entscheidend. Er kann lernen, der Perfektionismus-Heuchelei zu entsagen. Denn nur, was wir uns eingestehen und nicht verdrängen, kann erlöst werden. Es ist eines der wichtigsten Voraussetzungen auf dem Weg der inneren Heilung von dieser grauenhaften Seuche. Mit anderen Worten: Die Angst kann sich unter dem Kreuz Christi in Vertrauen verwandeln. Dies geschieht in aller Regel nicht von heute auf morgen. Doch kann ein solches Ehrlichwerden vor dem gekreuzigten Jesus der Beginn eines Weges in die Freiheit sein.

Biblich gesprochen ist also die Rechtfertigung das eigentliche Mittel gegen einen zwanghaften christlichen Perfektionismus. Denn wo die Gnade in einem Leben Raum gewinnt, da kann das eigene Streben nach Vollkommenheit, das im Kern ein Streben nach Anerkennung ist, überwunden werden. Das Ergebnis solchen „Sterbens“ und „Auferstehens“ ist, dass man mit der Zeit die eigenen Fehler und Unzulänglichkeiten annehmen und sich selbst lieben kann. Und dann bringt der Heilige Geist die Frucht in einem Christen hervor (Gal 5,22), die ein frohes und befreites Leben stets auszeichnet und die Gott viel Freude bereitet.



Dr. Berthold Schwarz ist Hochschuldozent für Systematische Theologie an der FTH Gießen.